

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 90 (1996)
Heft: 6

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu diesem Heft

Einer schönen Tradition folgend, enthält diese Nummer ein weiteres Geburtstagsinterview mit einem bedeutenden Mitarbeiter der Neuen Wege. Unser Gesprächspartner ist der Schriftsteller **Manfred Züfle**, den die Leserinnen und Leser der Neuen Wege als Autor und als Mitglied der Redaktionskommission kennen und schätzen. Anlass des Gesprächs ist der 60. Geburtstag, den unser Freund am kommenden 30. Juni feiern wird. Manfred Züfle berichtet darin über seine Herkunft aus dem katholischen Milieu der Innerschweiz und über seinen Werdegang zum Schriftsteller «ohne Ordination» durch irgendeine geistliche Grösse, über sein beharrliches Festhalten an Glück auch, an dem er jede Gesellschaft und jede Vision von Sozialismus misst. Dem Gespräch folgt das «POEM für Lilian», das seit 1991 auf eine Gelegenheit wartet, in den Neuen Wegen im richtigen Kon-Text zu erscheinen. Darum «joggt» in diesem Gedicht noch immer George Bush, der den – noch lange nicht verarbeiteten – Golfkrieg herbeizündelte. Das Gedicht ist zugleich eine Antwort an Rilke, der in seinen Duineser Elegien schreibt: «Das Schöne ist nichts als des Schrecklichen Anfang». Das wäre denn das Gegenteil des Glücks, das Manfred Züfle dezidiert beansprucht, für andere und für sich selbst. Darum soll gelten: «Das Schöne ist nicht des Schrecklichen Anfang.»

Der folgende Beitrag befasst sich mit dem Lebenswerk von Paul Tillich. Der junge Berliner Historiker **Karlheinz Lipp** führt uns ein in das geistige Vermächtnis des religiösen Sozialisten und bedeutenden Theologen. In einer Zeit, die daran ist, in Sozialabbau und Geringschätzung der politischen Kultur die Fehler der 20er Jahre zu wiederholen, sind viele der Tillich-Zitate von herausfordernder Aktualität. Nur dass von Sozialismus heute um so weniger mehr die Rede ist, je notwendiger eine gesellschaftliche Alternative zu den sich abzeichnenden Fehlentwicklungen wäre.

Aber vielleicht sind es nicht die grossen Entwürfe, die als Hoffnungszeichen in diese Zeit eingehen, sondern die kleinen Schritte zu mehr Gerechtigkeit. Unsere Freundin **Vre Karrer** setzt solche Zeichen. Wir dürfen von ihr weitere Briefe aus Somalia und – bedingt durch einen leider notwendig gewordenen Kuraufenthalt – aus dem Engadin veröffentlichen. Wir sind dankbar für solche Zeugnisse, von denen eine besondere Hoffnung für die Sache des Religiösen Sozialismus ausgeht.

«Hunger im reichsten Land der Welt» – so betitelt **Gerd Meuer** seinen neusten Bericht aus Texas. Der Journalist, der dreissig Jahre in der Sahelzone gelebt hat, weiss, was Hunger heisst. Gleichwohl überwältigt ihn das Hungerproblem in den USA. Es stellt sich hier besonders zynisch dar, insofern der reale Hunger gleich noch vermarktet und zum «gehandelten Hunger» wird.

Erfahrungsberichte über Hunger und Elend scheinen so gar nicht zu diesem UNO-Jahr zu passen, das als «Jahr zur Überwindung der Armut» proklamiert wurde. Die Situation der Armen verschlimmert sich im Gegenteil, auch in diesem Jahr, auch in reichen Ländern, auch in der Schweiz. Das «**Zeichen der Zeit**» sieht im Garantierten Mindesteinkommen (vgl. Juli/August-Heft 1993, S. 209ff.) einen wichtigen Schritt zur Überwindung der Armut, möchte das Recht auf ein soziales Existenzminimum aber auch nicht einfach vom Recht auf Arbeit abkoppeln.

Eingeleitet wird das Heft durch eine spirituelle Kolumne von **Ursula Bäumlin**. Rationales Handeln, das sich absolut setzt, pervertiert in Irrationalität. Werte wie Leben und Arbeit werden missachtet, weg-rationalisiert. So vermehren sich die blinden Flecken der Gegenwart.

Willy Spieler
